

Doppeldecker-Unfall: Tragödie im Nebel über Euskirchen

Ein historischer Doppeldecker kollidierte in Nettersheim mit einem Windrad. Ermittlungen zur Unfallursache laufen, während eine Passagierin tragisch starb.

Ein tragischer Flugunfall hat am Freitag in Nordrhein-Westfalen für Aufregung gesorgt. Eine historische Boeing Stearman E75 Kaydet, ein Düsenflugzeug aus den 1940er Jahren, führte zu einem schrecklichen Vorfall, als sie bei Sichtweiten von weniger als 100 Metern im Nebel mit dem Flügel eines Windrades kollidierte. Der Unfall ereignete sich bei Nettersheim im Kreis Euskirchen und endete mit dem Tod einer Passagierin sowie schweren Verletzungen des mutmaßlichen Piloten.

Der Doppeldecker war auf einem Flug von Aachen nach Speyer in Rheinland-Pfalz unterwegs, als die Sichtverhältnisse sich offensichtlich verschlechterten. Laut der Vorschriften für den Sichtflug, denen der Pilot unterlag, hätte er eine klare Sicht auf den Boden haben müssen. Die Regeln besagen, dass Piloten bei solchen Flügen nicht durch Wolken oder Nebel fliegen dürfen, um potenzielle Gefahren zu vermeiden. Unklar bleibt jedoch, warum der Pilot trotz der schlechten Sichtbedingungen entschied, weiterzufliegen.

Ermittlungen eingeschaltet

Die Bundesstelle für Flugunfalluntersuchung (BFU) hat jetzt die Aufgabe, die genauen Umstände des Unfalls zu klären. Es wird untersucht, ob der Pilot vor dem Flug eine ausreichende Wetterberatung eingeholt hat und welche Faktoren dazu

führten, dass er entschied, die riskante Reise fortzusetzen. Bei schlechten Wetterbedingungen hätten er und die Passagierin möglicherweise rechtzeitig umkehren oder auf einem geeigneten Flugplatz landen können, was potenziell ihre Sicherheit hätte gewährleisten können.

Die betagte Boeing Stearman, die 1949 gebaut wurde, diente über viele Jahre als Schulflugzeug in den USA und verfügte über Steuerknüppel sowohl im Vorder- als auch im hinteren Cockpit. Dies ermöglicht es, dass der Doppeldecker auch von einem Passagier, der im hinteren Cockpit sitzt, bedient werden kann. Die Möglichkeit, dass der Pilot durch die extremen Wetterbedingungen und die Verwirrung beim Fliegen übersteuert wurde, ist ein Aspekt, den die Ermittler gründlich untersuchen müssen.

Bei der Kollision mit dem Windrad, welches mit einer Blitzlichtfunktion ausgestattet ist, die zur besseren Sichtbarkeit beiträgt, wurde die Passagierin, die voraussichtlich im vorderen Cockpit saß, tödlich verletzt. Der Pilot erlitt schwere Verletzungen und wurde in ein Krankenhaus gebracht. Verständlicherweise konnte ein Rettungshubschrauber aufgrund des dichten Nebels nicht zu Einsatz kommen, was die Rettungsmaßnahmen zusätzlich erschwerte.

Technologische Sicherheitsmaßnahmen

Obwohl moderne Technologien wie GPS-basierte Kollisionswarngeräte für Kleinflugzeuge bereits existieren, bleibt unklar, ob diese Ausrüstung an Bord des historischen Doppeldeckers installiert war. Solche Geräte hätten die Position des Windrads auf dem Navigationsdisplay anzeigen können, was möglicherweise eine Kollision hätte verhindern können. Es bleibt ebenso zu klären, warum das Flugzeug in solch geringer Höhe flog, was in Nebelbedingungen besonders riskant ist.

Die Boeing war erst am Mittwoch aus England nach Deutschland geflogen und wurde, wie viele historische Flugzeuge, mit viel

Sorgfalt in die Luft gebracht. Diese Art von Doppeldecker ist im Allgemeinen nicht für den Flug bei schlechtem Wetter ausgelegt, was die Frage aufwirft, ob Sicherheitsverfahren und die Einhaltung von Flugvorschriften in diesem Fall ausreichend waren.

Insgesamt werfen die Ereignisse rund um diesen Flugunfall bedeutende Fragen zur Sicherheit im Luftverkehr auf, insbesondere bezüglich des Umgangs mit sich verändernden Wetterbedingungen und der Verantwortung der Piloten, auch in historischen Luftfahrzeugen sichere Entscheidungen zu treffen.

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de